

Aktuelle Stunde zur Frage Nr. 58

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Herr Vorsteher!

Wenn diese angehende Koalition einmal eine Autobiografie schreibt, dann wird der erste Satz lauten: Ich war eine Zangengeburt!

(Heiterkeit)

Diese schwere Geburt ist aber auch ein Menetekel dafür, was unserer Stadt in den nächsten fünf Jahren bevorsteht, meine Damen und Herren. Anspruch und Wirklichkeit fallen bereits jetzt krass und für jedermann sichtbar auseinander. Finanzielle Nachhaltigkeit gehört trotz Lippenbekenntnis im Koalitionsvertrag nicht zu den ernsthaften Absichten dieser Koalition. Die fröhliche Party ist vorbei, bevor sie richtig angefangen hat und der Lack ist schon ab. Wow, so schnell hatte selbst in der CDU niemand mit einer ersten Bauchlandung der neuen Koalition gerechnet.

Im Mittelpunkt stand die FDP. Die braucht immer mindestens doppelt so viel wie Volt; auch bei den Kosten für die Steuerzahler. Das hat „arithmetische Gründe“, wie uns Frau Rinn am Dienstag im Haupt- und Finanzausschuss noch einmal erklärt hat. Es ist völlig Wurst, wie ernst die Lage ist; egal wie hoch die Schulden der Stadt nach der Coronakrise sind. Hauptsache die Freien Demokraten kommen dabei richtig gut weg. Da kommt eine zweite, neue hauptamtliche Stadträtin gerade recht. Vorbei die Zeiten, als man - keine fünf Jahre ist es her - in einem eigenen Antrag dieser FDP die Forderung lesen konnte: „Der hauptamtliche Magistrat wird um eine Dezernentenstelle auf neun Stellen verkleinert.“ Unter den sieben damaligen Antragstellern - huch - ist quasi die ganze heutige FDP-Fraktion. Da möchte man weiß Gott kein Spiegel sein, wenn die Frankfurter Liberalen morgens hineinschauen. Ursprünglich sollte an dieser Stelle etwas von Selbstbedienung gesagt werden.

Laienpsychologisch ist das Ganze natürlich leicht zu erklären. Wenn man im Koalitionsvertrag mit seiner eigenen Politik leider keine signifikanten Spuren hinterlassen

konnte, muss es natürlich eine Kompensation an anderer Stelle dafür geben. Trotzdem war mehr als die Hälfte der liberalen Basis mit dem Deal der neuen Koalition nicht so richtig zufrieden, wie man weiß, und hat die Wohlfühlparty erst einmal gesprengt. Bemerkenswert dabei ist, dass neuerdings nicht nur die GRÜNEN eine Basis haben, die ihrer Parteiführung das Leben schwermacht, sondern jetzt auch noch die FDP. Ich stelle einmal die Behauptung auf: Wenn sich die Basis von beiden Parteien zwischendurch einmal nur wenige Stunden bei einer gemeinsamen Veranstaltung getroffen hätte, meine Damen und Herren, dann wäre diese neue Koalition nicht nur klinisch tot, sondern schon lange beerdigt. Aber dieses historische Ereignis liegt vielleicht noch vor uns.

Stand heute gibt es einen Koalitionsvertrag, also nach dem Selbstverständnis so etwas wie die „heilige Schrift des ökologisch-sozialen Fortschritts“. Damit fangen spätestens die Probleme der nächsten fünf Jahre an. Denn zusätzlich gibt es noch eine „gemeinsame Erklärung“ zum Koalitionsvertrag. Der Plan war, dass damit alles geklärt ist. Das Ergebnis ist, nichts ist geklärt. Der eine Teil der Koalition fixiert sich auf den Vertrag, um nachts schlafen zu können, der andere auf die Erklärung. So hat jetzt jeder seinen eigenen Vertrag in dieser Koalition. Mal sehen, wie lange das gut geht. Ich zitiere dazu die Philosophin aus der LINKE.-Fraktion, unsere Kollegin Pauli, aus der Frankfurter Rundschau vom Dienstag: „Die entgegengesetzten Stoßrichtungen der Grundlagenpapiere dieser Koalition werden absehbar für ein Kontinuum des politischen Dauerstreits sorgen.“ Es kommt in der Realität natürlich so, wie es kommen muss. Das eine wird im Zweifel gemacht, wenn überhaupt, das andere bleibt von vorneherein liegen, bleibt heiße Luft. Das wissen auch alle in der Koalition.

(Beifall)

[andere Wortmeldungen]

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:

Noch zwei, drei Gedanken zum Abschluss von uns. Ich habe im Gegensatz zu Herrn Becker eine Zwei-Minuten-Grenze im Kreuz, die will ich jetzt auch an der Stelle nicht vergeuden.

Die Rolle der FDP ist schon ausgiebig beleuchtet worden. Dass die FDP sich ungerecht behandelt fühlt, weil sie so im Mittelpunkt steht, das hat sie sich ein Stück weit selbst zuzuschreiben. Bei nüchterner Betrachtung der vier Koalitionsparteien glaube ich, wenn man sich überlegt und anschaut, was die FDP in der Vergangenheit hier vertreten und zum Teil auch zu Recht vertreten hat, dann ist das, was jetzt stattfindet, ein Verbiegen - also Verbiegen ist noch zu schwach, und ich hoffe, das Rückgrat bricht dabei nicht. Aber das werden andere zu beurteilen haben, und in der eigenen Partei muss es auch irgendwie gerechtfertigt werden. Es geht jetzt schon langsam - eigentlich ist es genau genommen am Dienstag schon losgegangen - von der Phase der salbungsvollen Worte, die in dem Koalitionsvertrag stehen, und die auch heute hier von Herrn Bergerhoff und von Herrn Huber

gesagt worden sind, über zu dem, was in einer bekannten deutschen Fernsehsendung als Faktencheck bezeichnet wird. Der Faktencheck läuft jetzt schon und geht fünf Jahre lang und da können wir schon die ersten Dinge beobachten.

Das eine ist - und da knüpfe ich an das an, was Herr Bürgermeister Becker eben noch einmal mit Zahlen unterlegt hat -, dass nachdem diese gemeinsame Erklärung noch nachgeschoben wurde, damit die Koalition endlich ins Laufen kommt, ich mich schon gefragt habe, warum denn eigentlich immer betont wird, dass ein ausgeglichener Ergebnishaushalt wichtig ist. Und immer dann, wenn etwas wahnsinnig betont wird, muss man sich als kritischer Zeitgenosse fragen: Will man mir vielleicht etwas ganz besonders vor Augen führen, damit ich etwas anderes nicht sehe? Und natürlich ist die Antwort: ja. Das ist hier auch so, und dazu, was jetzt als Analyse von mir kommt, können Sie stehen. Aber dann, finde ich, sollten Sie einfach den Menschen ganz klar sagen: Die Verschuldung - und das ist eben nicht im Ergebnishaushalt so abzulesen -, um entsprechend hohe Investitionen machen zu können, ist aus Ihrer Sicht notwendig und kennt aus Ihrer Sicht keine Grenze, jedenfalls keine die Sie benennen wollen. Das ist dann eine Haltung und eine politische Auffassung, die Sie aber klar benennen sollten. Sie sollten sich nicht hinter solchen Formeln verstecken, die die FDP in dem Fall brauchte, um die andere Hälfte ihrer Basis zu beruhigen.

Vielen Dank!

(Beifall)